

# Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

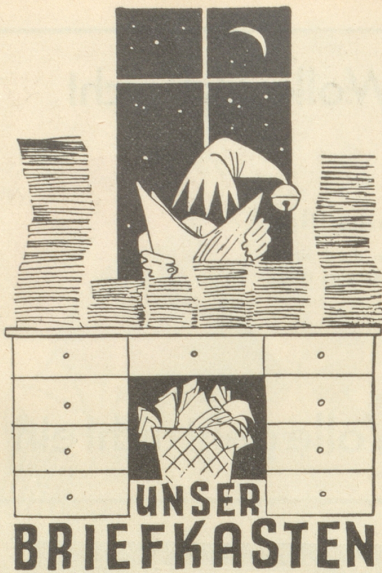
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Eines Mannes Rede ...

Lieber Spalter!  
Beabsichtigst Du eigentlich, Deine Redaktion an den «Reinfall» zu verlegen? Oder hast Du bei dieser Grippezeit etwa zu starke Anleihen beim Cognac-Fond aufgenommen? Jedenfalls hat Dein tapferes Schwert wieder einmal bös daneben gehauen, als Du den Gemeinderat Rorbas, eine Behörde, die sich seit Jahren wie wenige um Bekämpfung der Krisennot und um Ständeversöhnung bemüht, den Lesern als eine grausige Diktatorenbande vorstellst. Da bist Du wieder mal auf eine plumpe Tatsachenverdrehung hereingefallen, denn ich kann von Dir nicht annehmen, dass Du wirklich die demokratischen Freiheitsrechte als Freibrief und Deckmantel für jede Schindluderei und Flegelei betrachtetest. Also höre denn: Ein Freigeld-Apostel und Mitrailleur-Korporal, der kürzlich in seinem Bülacher Blättchen allgemein gehaltene unflätige Verleumdungen gegen die Sittlichkeit in unserer Armee erhoben hatte, lud in dem kleinen Rorbas zu einer Freigeld-Versammlung ein ausgerechnet auf den Zeitpunkt, auf welchen der Unteroffiziersverein ein öffentliches Referat über die Wehrvorlage angekündigt hatte. Und das mit zahlreichen Riesenplakaten, die in Bild und Wort von krass demagogisch-hetzerischer Art beleidigende Uebertreibungen enthielten. Art und Ton der Veranstaltung liessen sich aus diesen Umständen deutlich vorhersehen, und die Gefahr für Ruhe und Ordnung bei einer energischen Reaktion der so Angepöbelten lag nahe. So erliess der Gemeinderat einstimmig das Verbot und der Wirt entzog nach erhaltener Aufklärung das Lokal. — Diese Umstände hat der «tapfere und wahrhaftige» Publizist wohlweislich unterschlagen. Die grössten Feinde unserer Demokratie sind jene, welche mit den Volksrechten hemmungslos Missbrauch treiben oder ihn dulden, ihre besten Freunde die, welche solchem diskreditierendem Missbrauch entschlossen entgegenreten. Du aber, lieber Spalter, wenn Du in Zukunft nicht weiter auf trüben Fluten ähnlichen «Reinfällen» entgegenreiben willst, tätest gut,

Dich vorher an das alt-schweizerische und gut demokratische Rezept zu halten: Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man soll sie füglich hören beede.

Ein unbeteiligter Freund der Demokratie.

«Man soll sie hören alle beed!» Das hat sich wohl unser Karl Nef auch gedacht, als er jenes Redeverbot glossierte, denn nur darauf zielt jenes Bild, das bewusst alle politischen Parteibezeichnungen weglässt. Dass es so extrem gemeint war, wie Sie es auffassen, glaube ich nicht. Weil man es aber so auffassen kann, ist die Darstellung des Gegenstandes nötig, und sie scheint mir saftig genug, um jenem Bilde die Stange zu halten.

## Nur für Kenner

Lieber Spalter!  
Ich fuhr auf der Brünigbahn von Alpnach nach Sarnen und freute mich herzlich an der «genialen Lösung» des Nebelspalters betreff des Revisionsentwurfes zur «neuen» Bundesverfassung. Ein biederer Landsmann erkundigte sich nach meiner Heiterkeit, worauf ich ihm sagte, das sei nun der neue Entwurf zur Bundesverfassung! Nach kurzem Besinnen meinte er ernsthaft: «Da schtimmed mer sowieso neil!»

Für Wahrheit bürgt: i.  
Hätte den typischen Ausspruch gern in den Text genommen, aber der Witz ist leider zu abhängig von jener «genialen Lösung». Dem Kenner aber soll er nicht verloren gehen.

## Kein Beitrag!

Lieber Nebelspalter!  
Kein Beitrag — aber eine Reklamation! Das Bild in heutiger Nummer (8) von Frischmann kam mir so bekannt vor ... in No. 40 des vorigen Jahrgangs ist es vom gleichen Künstler in beinahe gleicher Form mit gleichem Text erschienen! Im nächsten Jahrgang könnte es vielleicht in No. 40 + 8 = 48 erscheinen? Das Bild erschien beide Male auf der 3. Seite!!!

P. E.

Hierzu folgendes:  
Als Mark Twain noch Redaktor war, wollte ihm einmal einfach kein Leitartikel einfallen. Da liess er den Leitartikel vom Vorabend nochmals einrücken und schrieb dazu:  
Auf vielseitigen Wunsch aus dem Leserkreis bringen wir unseren gestrigen Leitartikel heute noch einmal.

Das wollte nun der Bö nachmachen, hat aber leider die Bemerkung vergessen — was aber auch kein schlechter Witz ist.

## Kompliment an die Mitarbeiter

Zum Schluss möchte ich Dir, mein lieber Nebelspalter, zwei Urteile über Dich

**Wenn Sie sich leicht erkälten, dann Herbalpina, das echte Alpenkräuter-Bonbon von der Dr. A. Wander A.-G. in Bern.**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

nicht vorenthalten. Mein Mann sagt schon lange: «Dr Nabelspalter isch die einzige Zytig, die ma lese sött.» Ein bekannter Graphiker aber meinte kürzlich: «Dr Nabelspalter isch afange die einzige Zytig, wo ma nöd muess lache!»

Mit den besten Grüßen Frau K.  
Richtig verstanden, scheint mir das das schönste Kompliment, das man hören kann und darum widme ich es den Mitarbeitern.

## Der gestohlene Witz

Sehr geehrter Nebelspalter!  
Als Nichtabonnter aber als Kioskkäufer und eifriger Leser gestatte ich mit diesen Zeilen mir eine kleine Anfrage:  
Was haben Sie für den Kinderwitz «Wie die Grossen» in Nummer ?? bezahlt?  
Wieviel es auch immer sei, Sie haben auf alle Fälle den gerissenen «Zim» überzahlt, denn, wenn nicht ein entzückender Kindermund eine wortgetreue Wiederaufstellung gefeiert hat, so ist der Witz gestohlen. Um Ihnen die Mühe des Nachschlagens zu ersparen, zitiere ich hier wörtlich aus einer illustrierten Ausgabe von Otto Ernsts «Appelschnut» («Staackmann-Leipzig 1914»), Seite 35:

«Eines Tages fragte er (Rudi) seine erwachsene Schwester:

Du, Sabine, was war das man noch, was in der Schachtel von der Apotheke war? (7 Ratversuche übersprungen.)

Was so ist! und er zeichnet auf ein Stück Papier ein länglich-rundes Etwas. Ein Ei?

Nein!  
Ach — meinst Du vielleicht eine Ellipse? fragte die Schwester zweifelnd.

Ja, eine Ellipse! schreit Rudi, und im nächsten Augenblick war er im Garten bei Appelschnut.

Roswita, weisst du, was 'ne Ellipse ist? Nee, versetzte Appelschnut mit herzlicher Entschiedenheit.

O Roswita, rief Rudi mit Entrüstung, wie bis du dumm! Du weisst nicht mal, was 'ne Ellipse ist.»

Ich überlasse es Ihnen, geehrter Nebelspalter, Ihre Nummer zum Vergleich neben sich zu legen. Sie werden mir zugeben, dass die Aehnlichkeit doch etwas frappant ist, nicht? Es würde mich leicht hämisch freuen, wenn Sie dem Einsender oder Mitarbeiter «Zim» den zarten Wink gäben, dass noch andere Leute sich von Zeit zu Zeit an der prächtigen Appelschnut freuen, und dass man, falls man stiehlt, es am ungefährlichsten in fremden Sprachen tut; die Aussicht, nicht er tappt zu werden, ist sicher dort am kleinsten.

Ich werde in den nächsten Nummern des Spalters mal nachsehen, ob er mir etwas auf meine Anklage zu antworten weiss, vielleicht unter «Appelschnut» zum Aerger von «Zim».

Mit achtungsvollem Gruss G. R. S.  
Mein Pech! Von den 60,000 Büchern, die 1914 erschienen, habe ich 59,999 gelesen und ausgerechnet das nicht. Möchte aber die Herren Plagiatoren daran erinnern, dass es immer Leute gibt, mit umfassenderer Literaturkenntnis, als der meinen. Die Bildung bringt es an den Tag!  
R. Lü bitte Adresse, da genaue Adresse auf dem Manuskript fehlt.